Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 1

Artikel: Aus dem Bilderbuch eines Lebens : mit 24 Bildtafeln : zweiter Teil
Autor: Siegfried, Walter / Hoffmann, K.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312279

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jetzt zeigen uns andere plötzlich die Kluft wieder, schenken uns neue Geräte und neues Material; erstaunt stehen wir und schauen zum Lande der Freiheit hinüber; viele Flaggen anderer Nationen wehen schon drüben; aber wir sehen nicht klar, ob eine dänische dazwischen ist — wir sind ganz weit hintenan geraten mit unserer alten dänischen Freischule!

Vielleicht dürfen wir denken, dass Ch. Kolds Erzählen und Grundtvigs Lieder grössere Werte sind, als irgendein Auswärtiger verstehen kann, aber dennoch müssen wir uns schämen denen gegenüber, deren Flaggen lustig auf der andern Seite der Kluft wehen. *Denn* mit Ch. Kold als Führer hätten wohl gerade wir die ersten sein müssen. Aus dieser Scham arbeiten wir uns nur dadurch heraus, dass wir die neuen Wegweiser willkommen heissen und mit Eifer an die Erneuerung unserer Schule herangehen, damit die Schulzeit unserer Kinder ein so natürliches und glückliches Glied in ihrer Entwicklung werden kann, wie es Ch. Kolds Gedanke war.

Ich bin der Meinung, dass *die erste Generation unserer Freischulen* dachte, Schule halten zu können, ohne die Freiheit in den Grundgedanken ihrer Schulen zu durchdenken und zu verwirklichen. Aber sie hatte Ch. Kold erlebt, und darum ging der Keil ein gutes Stück ins Holz.

Die zweite Generation hatte nicht dieses Erlebnis und kannte nicht die Kraft in den Grundgedanken für eine wirklich freie Arbeitsweise. Die Freischule musste bestehen bloss als die eigene Schule der Grundtvigschen Elternhäuser, und sie horchte als solche enttäuscht nach dem stets schwächeren Widerhall der ersten Begeisterung. Da musste der Keil stehenbleiben.

Die dritte Generation — die Freischule der Gegenwart — kann vielleicht neue Hoffnung fassen.

Denn die neuen Gedanken über Erziehung zeigen uns, dass Ch. Kold nicht nur der mächtige Geist *war*, der keine Nachahmung verträgt, sondern dass er auch eine Gedankenwelt *ist*, die von Generation zu Generation fortbesteht und die die Gegenwart im Begriff ist, klarzulegen und zu erweitern, so dass uns die Gelegenheit geboten wird, durch die Hilfe der modernen Erziehungsgedanken unsere Schule wieder aufzubauen und dadurch Ch. Kolds Andenken zu ehren und vielleicht von neuem den Keil dazu zu bringen, dass er weiter durchs Holz geht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Bilderbuch eines Lebens.

Von *Walther Siegfried.* Mit 24 Bildtafeln. *Zweiter Teil.* Verlag Aschmann & Scheller, Zürich und Leipzig. 1929. 264 Seiten. Grossoktav.

Auch im zweiten Teile seines « Bilderbuches eines Lebens », dessen erster Teil die Jugenderlebnisse des in der Schweiz geborenen und beheimateten Dichters schilderte und diesseits wie jenseits der schweizerischen Grenze berechtigtes Aufsehen erweckt hat, erweist sich Walther Siegfried als ein echter Maler-Dichter, der eingedenk des Goetheschen Ausspruchs: « Am farbigen Abglanz haben wir das Leben », sich darin gefiel, eine buntgemischte, abwechslungsreiche Reihe aussergewöhnlicher Menschen und Begebenheiten, die für sein Leben und sein schriftstellerisches Schaffen Einfluss und Bedeutung hatten, mit der genialen Porträtierkunst eines Malers und begnadeten Erzählers zu veranschaulichen. — Weimar, Dresden, München, und vor allem das im bay-

rischen Hochland gelegene, damals noch vom Fremdenstrom unberührte und nur den Malern bekannte Partenkirchen, wo Siegfried sich nach dem Erfolg seines Erstlingsromans « Tino Moralt » ansässig machte und wo er ein ideales Tusculum für sich und seine Künstlerfreunde schuf, sind, ebenso wie Bayreuth, die Schauplätze des farbigen Geschehens, das im zweiten Teile des Bilderbuchs dargestellt ist. — Stufenweise erhebt sich die Erzählung von der Schilderung der bayrischen Volkstypen zur Darstellung des Münchener Künstlerkreises und über diesen und das hochgeistige Milieu, das sich um die Dichtergestalt Paul Heyses konzentrierte, hinaus zu der fesselnden Charakteristik des genialen und todunglücklichen Wagnerförderers *Ludwig II.*, ferner des entthronten Kanzlers *Bismarck*, der im Hause des Malers Lenbach feierlich empfangen und gastlich beherbergt wurde, und zuletzt der schon zu Lebzeiten mythischen Gestalt der *Cosima Wagner* in Bayreuth. — « An der Ganzheit » seines ihm in Weimar und Dresden in engster Freundschaft verbundenen, berühmten Jugendfreundes Scheidemantel (des Dresdener Hofopernsängers), ward Siegfried erst « seiner selbst gewiss ». Scheidemantel war es gewesen, der ihn zu dichterischer Tätigkeit, namentlich zur Ausführung und Vollendung seines Künstlerromans « Tino Moralt » angespornt hat. Auch den « Fermont », sein zweites Werk, hat Siegfried noch mit der persönlichen Anteilnahme seines hochbegabten Dresdener Freundes unternommen. Als aber diese Freundschaft und zugleich Siegfrieds Beziehungen zu seiner mütterlichen Freundin, der in den musikalischen und literarischen Kreisen Weimars hochgeschätzten Frau Merian — ohne sein Verschulden — in die Brüche gegangen war, da bot sich ihm eine neue Freundschaft in seiner Bekanntschaft mit dem Dichter *Paul Heyse*, der nunmehr sein literarischer Berater und Mentor wurde. In dem auserwählten Gesellschaftskreis, der in München in Heyses Haus verkehrte, lernte Siegfried den Maler *Lenbach* kennen, dem unter den Malern des damaligen München wie einem Fürsten gehuldigt wurde, der aber mit übersprudelndem Humor und Witz sich über jedes Zeremoniell hinaussetzte. Auch mit den Schweizer Landsleuten, insbesondere den Malern Adolf *Stäbli*, Ernst *Kreidolf*, C. Th. *Meyer*-Basel und den Dichtern Rüederer, Leopold Weber, Wilhelm Weigand u. a. ward Walther Siegfried bekannt und befreundet. In ihrer wöchentlichen Tafelrunde in der rauchgeschwärzten Gaststube der Frau Vettiger traf er auch mit dem ebenso genialen wie unglücklichen Maler-Radierer Karl *Stauffer-Bern* zusammen, eine Begegnung, deren Schilderung — ebenso wie Siegfrieds Aeusserungen über den Landschaftsmaler Adolf Stäbli — zu den ansprechendsten Partien des Buches gehört. Siegfrieds grosse Liebe zu *München* und zum bayrischen Volk gibt sich am deutlichsten in seinen Schilderungen der bayrischen Volkstypen, ihrer Sprache, ihres Humors und ihrer Gebräuche (beispielsweise des Faschingstreibens in Partenkirchen) kund. — In einem « Zwischenkapitel » seines zweiten Teiles des « Bilderbuches » glaubte Siegfried sich rechtfertigen und entschuldigen zu müssen : « Nicht aus eigener Neigung » — sondern infolge äusserer Veranlassung habe er es unternommen, sein Leben zu beschreiben; auf das Wie, nicht auf das Was komme es an, wenn man persönliche Erlebnisse darstelle. Mit dem Taktgefühl, das er dort fordert, hielt er mit der Darstellung seiner eigenen Person zurück — nicht zum Schaden des Buches. Augustinus, Goethe, Gottfried Keller u. a. lag es in erster Linie an der Erfassung der eigenen Persönlichkeit; diese ist es, die uns in ihren Lebensbeschreibungen fesselt und beschäftigt. Siegfrieds Bilderbuch da-

gegen ist insofern das Werk eines « Maler »-Dichters, als er es vielmehr auf die Darstellung seiner Umwelt abgesehen hat, als auf die Darstellung seiner Innenwelt. Seine Gestalten gehören zumeist schon einer nur zu rasch verblassten Vergangenheit an; aber er erweckt sie wieder zum Leben. Seine Darstellung ist ein Werk voll innerlichsten Miterlebens, und da es in keiner Weise von der Schilderung innerer Kämpfe und von tiefgründigen, psychologischen und metaphysischen Betrachtungen beschwert ist, so ist es ein Buch, das recht eigentlich zur Erholung und Beglückung des Lesers nach den angespannten Stunden der Tagesarbeit dienen kann — ein formvollendetes Meisterwerk auch im Hinblick auf seine bildgesättigte Sprache ! — Man wird den *zweiten* Teil des « Bilderbuches » mit derselben Genugtuung lesen wie den ersten Teil und mit Spannung den letzten, abschliessenden Teil erwarten. Das Buch ist aufs glänzendste ausgestattet und macht mit seinem prächtigen Druck und Bildschmuck auch dem Verlag, der es herausgab, alle Ehre.

Wer einmal das Glück gehabt hat, Florenz zu sehen, der wird Walther Siegfrieds Schilderungen etwa mit den leuchtenden Malereien Ghirlandajos in der Kirche Santa Maria Novella vergleichen — mit Darstellungen auserwählter Persönlichkeiten der Stadt, die dort in der christlichen Marienlegende vereinigt worden sind und aus denen das Bild des Malers nur mit Bescheidenheit hervorblickt. *K. E. Hoffmann.*

Kantonaler Lehrerturntag in Mettmenstetten.

Der letzte Augusttag voll Sonne und Glanz versammelte drüben im Knonaueramt in Mettmenstetten eine grosse Schar zürcherischer Lehrer und Lehrerinnen und auch eine Anzahl Behördemitglieder, die herbeigekommen waren, der Körpererziehung einen Tag zu widmen und sich über die neuen Strömungen auf dem Gebiete der Leibesübungen zu orientieren.

Nicht umsonst wählte man als Arbeitsort Mettmenstetten, hat doch die fortschrittliche Gemeinde im letzten Jahr nicht nur ein schmuckes Schulhaus mit prächtiger Turnhalle gebaut, sondern auch in gemeinsamer Arbeit (Frondienst der Vereine) und mit nicht geringen Opfern ein ganz ideales Schwimmbad angelegt. So waren die Vorbedingungen für einen erfreulichen Erfolg vorhanden. Dazu kam ein frohes Schaffen von seiten der Mettmenstetter Lehrerschaft, die am Vormittag ihre Turnklassen an der Arbeit zeigten.

Wie eifrig marschierten die jungen Abc-Schützen auf dem Turnplatz herum, beugten und streckten die jungen Glieder bei lustigen Nachahmungsübungen und jagten sich in fröhlichem Spiel ! Inzwischen kamen die Grossen an die Reihe, die Mädchen in hübschen Turnkleidchen in der gut durchlüfteten Turnhalle, die sich für ihre gefälligen rythmischen Uebungen besser eignet, während die Knaben in zwei Abteilungen auf Platz und Wiese zeigten, wie die neue Turnschule bereits vermocht hat, das alte steife Schulturnen zu verdrängen und an seine Stelle in geschmeidiger, ausgiebiger Bewegung, in Lockerung und Spannung die jungen Leute zu stählen. Prächtig die Freiübungen und vor allem die Sprünge der Sekundarschüler ! Wie froh das Spiel, das jede Sektion schloss !

Und dann ging's hinaus zum Schwimmen ! Da konnte manchen der Neid ankommen. Sogar uns Zürcher ! Wir haben viele Badanstalten, wir haben ein